

# Der Menschliche

**Turgi** Gemeindeammann Peter Heiniger hat die Dorfpolitik seit 1986 geprägt. Nun tritt er ab, und sogar seine politischen Gegner sind voll des Lobes. Wie schaffte er dieses Kunststück?

VON PIRMIN KRAMER

«Ich verstehe nicht, warum ein so vernünftiger Mensch wie Sie nicht in der SP ist.» Dieses Kompliment erhielt Gemeindeammann Peter Heiniger im September 2015 beim Parteitag der Schweizer Sozialdemokraten in Turgi von niemand Geringerem als dem deutschen Gastreferenten Martin Schulz. Der Spitzenpolitiker trat vergangene Woche als Präsident des EU-Parlaments zurück und wird nun als möglicher Kanzlerkandidat der SPD gehandelt. Heiniger war - wie fast immer, wenn ein Anlass im Dorf stattfand - vor Ort, und die Anekdote zeigt: Der Gemeindeammann, der in Turgi für die liberale «Bürgerliche Vereinigung Turgi (BVT) politisierte, wird auch ausserhalb der eigenen Reihen wertgeschätzt, wohl auch wegen seiner sozialen Ader.

Noch immer hört man am Dialekt, wo Heinigers Wurzeln liegen: Im Kanton Bern, genauer in Biel, woher der Ingenieur Mitte der 70er-Jahre in den Aargau zog; er trat eine Stelle bei der BBC an. Seit 35 Jahren wohnt er in Turgi, 1986 wurde er in den Gemeinderat gewählt. «Man kann sich die damalige Zeit gar nicht mehr so richtig vorstellen. Man hat noch über das normale Telefon, mit dem Fax oder persönlich kommuniziert.» Heute könne man dank Handy, E-Mail und Internet zwar viel einfacher und fast jederzeit miteinander reden. «Doch entschieden wurde früher trotzdem schneller», sagte Heiniger an seiner Abschiedsrede an der Gemeindeversammlung Ende November. «Heute brauchen Entscheide furchtbar lange. Die Entscheidungsfreudigkeit gewisser Gremien hat wesentlich abgenommen.» Man sichere sich immer noch links und rechts ab und beschäftige eine Unmenge von Beratern, Anwälten und Amtsstellen.

## Zweimal zum Ammann gewählt

Zwei Amtszeiten als Gemeindeammann hat Heiniger in Turgi absolviert. Ein erstes Mal stand er von 1991 bis 2001 an der Spitze der Gemeinde, danach zog er sich aus beruflichen Gründen für ein Jahrzehnt aus der Lokalpolitik zurück. Nachdem sein Nachfolger Theo Wenger (SP) 2011 zurücktrat, wurde er von der eigenen Partei angefragt, ob er noch einmal kandidieren wolle - er wurde ein zweites Mal zum Ammann gewählt. Zu den grössten Erfolgen seiner Amtszeiten zählt er den Bahnhof-Neubau und Turgis Gewinn des Wakker-Preises 2002 für den beispielhaften Umgang mit kulturhistorischen Objekten, verliehen vom Schweizer Heimatschutz. Zum Zeitpunkt der Preisübergabe war er zwar nicht im Amt, doch er habe zuvor 15 Jahre aktiv das Dorf mitgestaltet.

Ein wichtiges Anliegen sei ihm stets auch die Jugend gewesen, weshalb er beispielsweise das internationale Kindertheaterfest Turgi präsidiert. «Sein Engagement für Kultur und unsere Jugend habe ich ihm immer sehr hoch angerechnet», sagt Martin Christen (SP), der 2011 im Duell um den Ammannsitz unterlegen war. «Peter Heiniger ist ein sehr menschlicher Gemeindeammann. Es fällt mir nichts Negatives zu ihm ein, auch wenn ich als Ammann einige Dinge vielleicht anders angepackt hätte.» So



Peter Heiniger: «Die politische Kultur in Turgi ist bemerkenswert. Perfide Verunglimpfungen musste ich nie erleben.» MARIO HELLER

**«Heute kann man dank Handy, E-Mail und Internet fast jederzeit miteinander reden. Doch entschieden wurde früher trotzdem schneller.»**

**Peter Heiniger** Gemeinderat und Gemeindeammann in Turgi 1986–2001 und 2011–2016

hätte er die Entwicklung der Bahnhofstrasse stärker voranzutreiben und eine Fusion mit Baden aufzugleisen versucht.

Heiniger sagt: «Tatsächlich zählt es zu den wichtigsten Aufgaben meines Nachfolgers, die Situation der Ladenbesitzer in der Bahnhofstrasse im Auge zu behalten.» Gerne hätte er auch in seiner Amtszeit den Fussballplatz Oberau eröffnet, aber dem Projekt stünden leider viele bürokratische Hürden im Weg. «Insgesamt denke ich, kann ich aber zufrieden sein mit dem Erreichten. Wir haben in Turgi miteinander reden können und immer irgendwie eine einvernehmliche Lösung gefunden.» Beispielsweise habe es der Gemeinderat geschafft, Parkzonen zu schaffen, ohne dass es Einsparungen gab. «In anderen Gemeinden im Kanton wäre das undenkbar.» Die politische Kultur in Turgi sei bemerkenswert gut. «Ich habe in den vergangenen 30 Jahren beobachtet, wie vielerorts der Respekt an Personen und an der Sache massiv abgenommen hat.» Littering und Vandalismus seien zwar auch in Turgi ein Thema ge-

wesen. «Aber perfide Verunglimpfungen oder Attacken unter der Gürtellinie musste ich in Turgi nie erleben.»

## «Wie ein Dorfvater»

«Ich wollte Gemeindeammann für alle Turgerner sein», sagt Heiniger. Eva Eliassen von der Partei «IG Turgi», die wie er in Biel aufwuchs, findet, das sei ihm gut gelungen. «Peter Heiniger ist ein Politiker der alten Schule, er war für Turgi eine Art Dorfvater.»

Heiniger gibt sein Amt Ende Dezember nun ab, weil er erstens pensioniert wird, zweitens vergangenes Jahr mit gesundheitlichen Problemen kämpfte und er drittens wieder mehr Zeit für seine Familie und Hobbys haben will. «Meine Frau und ich sind Wohnwägeler und werden wieder vermehrt auf den Strassen der Schweiz und des nahen Europas unterwegs sein.» Zudem wird sich der Vater von drei erwachsenen Kindern zusammen mit seiner Tochter Eliane der Imkerei widmen. Der Name des ersten Bienenvolkes steht bereits fest: Heissen wird es «Turgi.»

## Grobs Advent

Fast wie ein Wunder...



«Es gibt kein Wunder für den, der sich nicht wundern kann.»

MARIE FREIFRAU VON EBNER-ESCHENBACH

Es fällt ein Kind von einem Hochhaus zum Fenster hinaus, vom 8. Stock, und überlebt. Dann steht oft als Haupttitel «Fast wie ein Wunder». Ich persönlich habe eher Schwierigkeiten zu fasten, vor allem, wenn es um das Essen geht. Aber könnte es sein, dass ein Fastwunder uns eher verwirren könnte?

Wie fast ist denn fast? Vielleicht versuche ich, etwas zu erklären, dass fast nicht rationell erklärbar ist. Und dennoch, für mich persönlich gibt es ein Wunder. Ich habe mir ja erlaubt, in einer Geschichte darüber zu erzählen. Vielleicht fehlt vielen von uns dieses Erwarten eines Wunders. Wir sind aufgeklärt, und letztlich ist es sowieso schwierig zu beweisen, dass ein Wunder ein Wunder sein könnte. Wissenschaftlich gesehen ist das doch eher zum Belächeln. Und wenn es doch heilsam wäre, an so etwas zu denken? Ja, dass dieses Kind den Unfall überlebte, war vielleicht ein Zufall. Eins zu weiss ich nicht wie viel.

Wir bewundern oft etwas, das man eher begreifen kann. Oder haben Sie das auch schon gehört, dass Wunder etwas länger dauern? In einer Zeit, wo Warten letztlich auf eine Geduldsprobe hinausläuft, möchten wir lieber unsere Zeit nutzen. Sicher nicht mit Warten, wir wollen leben, und Zeit ist letztlich auch Geld, und Warten ist sachlich gesehen nutzlos. Vor allem auf ein Christkind, das in einem Stall in einem Kuhstall namens Nazareth auf die Welt kommt und sogar Gottes Sohn ist. Vielleicht kennen wir die Geschichte. Diese Gedanken sind doch menschlich. Auch die Jünger hatten manchmal keine Geduld zu warten. Praktisch gesehen jedoch ist es sehr wichtig, manchmal zu warten. Wir warten andauernd auf etwas. Aber ein Wunder? Was bringt mir das?

Gute Frage, doch schwierig zu beantworten. Sehe ich auf die Liste von verfolgten Christen, hat es noch nie so viel Verfolgung gegeben. Viele sitzen im Gefängnis und warten, dass Jesus zurückkommt. Aber das Wunder des Glaubens an ihn kann man nicht kaufen, aber erfassen schon. Das ist allerdings auch ein Wunder. Gott kommt in unsere Welt in seinem Sohn und lässt sich letztlich von seiner eigenen Schöpfung töten, um den Preis für ihre Fehler durch sein eigenes Blut zu bezahlen. Das ist wohl das grösste Wunder, das es je gegeben hat. Dafür lohnt es sich schon, sich ein bisschen mit dieser Person auseinanderzusetzen, die die Liebe persönlich darstellt. Ein Heiland, ein Fürsprecher bei Gott, ein barmherziger, nicht hartherziger Gott, der immer noch auf ein Ja von uns wartet. Als Kind war ich sehr neugierig. Bins übrigens noch heute. Ich wollte jeden Winkel kennen lernen. Manchmal lief ich einfach in Wohnungen rein, ohne zu klingeln natürlich. Die Menschen hinter der Tür fanden dies meistens lustig, und meine Grossmutter, welche auch gwundrig war, konnte dank mir in die fremden Wohnungen sehen. Werdet auch wieder ein bisschen mehr wie Kinder und lernt, Euch wieder zu wundern über das zweitgrösste Wunder. Dass Sie, lieber Leser, ein erwünschtes Wunder sind.

**Fred Grob** lebt mit Familie in Ehrendingen. Er ist Mitbegründer vom HOPE in Baden, Gefängnisseelsorger, Bücherausautor, Cartoonist. Er sammelt Witze und wertvolle Geschichten und erzählt diese gerne weiter.

## BRIEFE AN DIE AZ

### Zweifelhaftes Badener Weihnachtsgeschenk

**az vom 15. 12.:** Baden stellt die erste fixe Radarfalle im Aargau auf

Während die Badener Einkaufsgeschäfte wegen der Bauarbeiten am Schulhausplatz für ihre Existenz kämpfen müssen, amüsieren sich Stadtrat und Einwohnerrats-Mehrheit mit dem Kauf einer fixen Radaranlage an der Stühl-Kreuzung. Auf dass möglichst viele Besucher schon verärgert werden, bevor sie in der Stadt nur einen Stutz ausgegeben haben. Genüsslich wird in der stadträtlichen Vorlage aufgetischt, dass die neue Radarfalle brutto 950 000 Franken zusätzliche Busseneinnahmen bringen bzw. nach Abzug aller Kosten inklusive Schnellabschreibung der Radarfalle netto 450 000 Franken in die Stadtkasse spü-

len werde. Das von der Einwohnerrats-Mehrheit bewilligte Vorhaben passt gut in die autofeindliche Verkehrspolitik der Stadt Baden, wie sie schon mit der Sperrung der Schiefen Brücke und dem Fahrverbot auf der Schartenstrasse eingeleitet worden ist. Nachdem diese Schikanen schon bisher jährlich eine Million Busseneinnahmen liefern, ist es ja nichts mehr als logisch, wenn man die motorisierten Stadtbesucher noch mehr zur Kasse bittet. Ich glaube weder der scheinheiligen Behauptung, es gehe nur um die Verkehrssicherheit, noch dem polizeilichen Gekammer über die fehlenden personellen Ressourcen zur Eindämmung des herbeigeredeten Sicherheitsdefizites. Der bereits jetzt alles andere als flüssige Verkehr auf der Achse Schulhausplatz-Kappelerhof wird mit dem Radar noch langsamer, weil die

Fahrzeuglenker mehr auf den Tacho schauen müssen und bussenpräventiv bremsen. CHARLES MEIER, ALT GROSSRAT, WETTINGEN

### Hier sind die Gesetze nicht nur auf dem Papier

Glücklicherweise leben wir in einem Land, in dem Gesetze gelten: Gesetze, die Straftaten definieren, Gesetze, die Haft- und Entlassungsbedingungen regeln, Gesetze, die die Vergabe von Sozialhilfeleistungen festschreiben, Gesetze, die einem politischen Aushandlungsprozess unterliegen und die somit verhindern, dass Menschen durch individuelle Meinungen und Werthaltungen vom Staat beurteilt werden. Wem das geltende Gesetz nicht passt, der soll politisch aktiv werden und an diesem Aushand-

lungsprozess teilnehmen. Und auch wenn mir nicht immer alles passt, was in der Schweiz vor sich geht: Ich für meinen Teil bin froh, in einem Land zu leben, in dem diese Gesetze nicht nur auf dem Papier stehen, sondern auch gelten. SELENA RHINISPERGER, BADEN

### Radarfallen statt Steuererhöhung

Was ärgert sich die Schweizerische Volkswagen-Partei wieder wegen einer Radarfalle? Die Stadt braucht Steuern und statt sie zu erhöhen, was ja auch immer bekämpft wird, bestraft sie diejenigen, die zu schnell durch die Gegend blochen. Eine gerechte Sache im Sinne des Verursacherprinzips. Nicht einfach «Freie Fahrt dem Volch!» FRITZ ERNI, NUSSBAUMEN